

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Ngr. für die
Zeile berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Noch ein Wort über die Sonntagschule.

In Nr. 87 der Weißeritz-Beitung finden wir in einem Artikel die bittere, aber gerechtfertigte Klage, daß das herrliche Institut der Sonntagschule, welches sich zum Anfange seiner Begründung eines lebhaften Interesses erfreute und deshalb zu den schönsten Hoffnungen berechnete, in der neuesten Zeit so unverantwortlich vernachlässigt werde. Von tiefem Kummer darüber erfüllt, schließt der Verfasser jenes Artikels mit der Mahnung sowohl an die Lehrlinge, die dargebotene Gelegenheit wahrzunehmen, als auch an die Meister, die Lehrlinge anzuhalten, daß das Institut sich wieder belebe.

Leider wird mit einer bloßen Mahnung wenig oder gar nichts ausgerichtet sein; sie wird verhallen und die Sonntagschule noch wie vor leer bleiben.

Zwang ist das einzige Mittel zur Wiederbelebung der Sonntagschule!

Aber, wie ist dieser Zwang in Ausführung zu bringen, ohne dem freien Willen des Einzelnen eine Schranke anzulegen?

In dieser Beziehung ist eine kleine Stadt unseres Vaterlandes, viel kleiner als Dippoldiswalde, die man im Uebrigen nicht immer als Muster hinstellen möchte, mit einem trefflichen Beispiele vorangegangen. Dieselbe hatte ebenfalls eine Sonntagschule in's Leben gerufen und zwar anfänglich mit dem besten Erfolge. Als jedoch das Institut den Reiz der Neuheit verloren hatte, da blieben die jungen Leute weg und die Sonntagschule drohte ihrem Untergang entgegen zu gehen.

Der Stadtrath zerbrach sich den Kopf, wie demselben vorzubeugen, das Institut selbst zu heben sei.

Da halfen ihm die Innungen aus dieser Verlegenheit. Dieselben hatten sich nämlich aus freien Stücken untereinander dahin geeinigt, bei Aufnahme von Lehrlingen den fleißigen Besuch der Sonntagschule zur hauptsächlichsten Bedingung zu machen und keinen zum Gesellen zu sprechen, der nicht den regelmäßigen Besuch der Sonntagschule nachzuweisen vermöchte. Seitdem ist die dortige Sonntagschule gefüllt, der Besuch derselben mit staunenswerthen Fortschritten gekrönt, und es ist eine wahre Lust, die trefflich ausgeführten Arbeiten zu sehen, mittelst welcher sich die jungen Böglinge um die halbjährlich zur Vertheilung kommenden Prämien und Belobungsschreiben — letztere vom Ministerium ertheilt — bewerben, mit denen auch jedesmal ein gut Theil der Bewerber für ihren Eifer belohnt wird.

Wie, wenn sich der hiesige Stadtrath ebenfalls mit den Innungen wegen der Sonntagschule in Vernehmen setzte und eine gleiche Vereinigung zu Stande brächte?

Es ist freilich kein allzu gutes Zeichen, wenn bei dergleichen segensreichen Instituten Zwang angewendet

werden muß; aber er ist in der That nöthig da die Erfahrung lehrt, daß ein Theil der jungen Lehrlinge, erfreut, der Schule entwachsen zu sein, zu leichtsinnig ist, den Werth und Nutzen eines solchen Institutes zu erkennen, oder auch denselben nicht erkennen will; ein anderer Theil aber durch falsche Scham vom Gebrauch dieses Institutes abgehalten wird. Zwingt sie nur erst zum Besuche der Sonntagschule, — später, den großen Segen derselben anerkennend, werden sie euch's danken!

Tagesgeschichte.

Glashütte, 7. Nov. 1854. Wenn Sie jetzt erst über den schon am 16. vor. Mon. hierorts abgehaltenen Jahrmarkt einige Bemerkungen erhalten, so dürfte damit eben nichts versäumt sein. Derselbe war unbedeutend, und somit ist wenig von ihm zu berichten. Es scheint die in diesem Jahre wieder vorgenommene Verlegung der hiesigen Märkte auf andre, als die frühern Zeiten, nachdem vor wenigen Jahren bereits ein derartiger Wechsel versucht wurde, eben auch kein großes Glück zu machen; denn es blieben sowohl an dem ersten, jetzt auf den Dienstag nach Pfingsten angelegten, wie auch am oben erwähnten letzten Jahrmarte, sogar mehrere Verkaufsstätten leer. Wenn aber selbst die Verkäufer das Vertrauen verlieren und wegbleiben, woher sollen dann die Käufer kommen? Freilich war am 16. Oct. die Witterung ungünstig; man sprach sich aber auch über die sehr verspätigte Wiederholung der Bekanntmachung, die abermalige Verlegung des Marktes betreffend, eben so häufig mit Risimuth aus, als über die Verlegung selbst.

Zufriedener scheint man mit der Veränderung zu sein, die in der Person des zweiten Lehrers an hiesiger Stadtschule vor Kurzem in aller Stille erfolgt ist. Und allerdings konnte dieselbe nur zum Heile der Schule dienen, weshalb sie von allen unparteiischen und nicht verballhornten Schulfreunden längst schon sehnlichst herbeigewünscht wurde.

Am letzten Freitage war ein hoher Postbeamter hier, um sich Behufs einer hier zu errichtenden Postanstalt die nöthigen Lokal- und Personal-Kenntnisse zu verschaffen. Dem Vernehmen nach sollen schon zu Neujahr 1855 eine Post-Expedition und eine Posthalterei hierorts eingerichtet und durch Postwagen eine tägliche Verbindung, einerseits mit Lauenstein, andererseits mit Dohna und dem Haltepunkte Mügeln, vermittelt werden. Bis diese Anstalten werden ins Leben treten, werden viele Gemüther in Spannung sein, da vielleicht erst kurz vorher kund werden wird, welche von den Bewerbern damit werden betraut werden. Die Gesamtheit begrüßt dieselben aber un-

so mehr mit innigem Danke, als sie Bedürfnis sind und daher den allgemeinen Wünschen entsprechen; zugleich aber auch Bürgschaft dafür geben, daß der nur erst bis Bärenstein vollendete und im gegenwärtigen Jahre ganz ruhende Straßenbau in nächster Zeit seiner Vollendung möglichst schnell werde entgegengeführt werden.

Möge es den hohen Behörden nun nur auch gelingen, die mancherlei Unzulänglichkeiten, an denen unser Stadthaushalt leidet, baldigst zu beseitigen und dadurch das Aufblühen unsers Ortes, was vor längerer Zeit von Pirna aus schon gerühmt wurde, noch mehr ans Licht zu stellen und zu fördern!

△ Frauenstein, 6. Nov. Es hat sich in jüngster Zeit in unserer Nähe leider wieder ein Selbstmord zugetragen, den ich nicht mittheilen würde, wenn er nicht ganz eigenthümliche Betrachtungen hervorriefe und zugleich allgemeines Bedauern erregte. Der Selbstmörder ist der Besitzer der niederen Mühle in Clausnitz, Burkert, ein Mann von einigen 60 Jahren. Er war in hohem Grade bieder, arbeitsam, anspruchslos, menschenfreundlich, vollkommen religiös gesinnt, liebevoller Gatte und sorgsamer Vater für seine zahlreichen Kinder und Kindeskinde. In seinem zuletzt innegehabten Besitzthume in Clausnitz fand er bei seiner Uebernahme viel zu bauen und zu verbessern, mehr noch, als ihm beim Ankauf der Mühle geschienen. Die Wiederbelebung des früher sehr vernachlässigten Geschäftsverkehrs ließ sich in dem von ihm gehofften Grade nicht erzwingen; so gerieth er von Zeit zu Zeit mehr in Schulden, und es bildete sich bei ihm die Furcht aus, seine Insolvenz nicht abwehren zu können. Wenn nun gleich die That, die er begangen, eine Schwäche zu nennen ist, so wird dieselbe durch die sonstigen sehr guten Eigenschaften des Unglücklichen übertragen, und es wird daher auch sein Andenken nicht gemakelt werden.

Zöblitz, 3. November. Ich schreibe Ihnen, nachdem ich den Trümmerhaufen gesehen, der die größte Hälfte des Terrains bedeckt, auf dem das Städtchen Zöblitz — stand. Gegen 230 Gebäude, Hintergebäude, Schuppen, Scheunen liegen in Asche, kaum 32 bis 35 Wohnhäuser sind von dem verheerenden Elemente verschont geblieben. Das Feuer, das am 31. Decbr. Abends 7 Uhr in einem Hause des obern Theiles der Hauptstraße — dem Bernehmen nach durch Fahrlässigkeit oder Leichtsin eines elfjährigen Knaben — ausbrach, hat in der kurzen Frist von vier Stunden sich mit solcher Macht über die Stadt ausgebreitet, vom heftigen Sturme genährt, daß an Ketten der Habseligkeiten gar bald nicht mehr zu denken war. Das nackte Leben zu retten war die einzige Aufgabe. Den herbeigeeilten Rettern mit ihren Spritzen bot sich in das endlos ausgebreitete Flammenmeer kein Weg zu einer Stelle, von wo aus mit einiger Hoffnung auf Erfolg zu wirken gewesen wäre. Die Wenigen, denen es gelungen, einige Habseligkeiten zu retten, mußten sie bald auf den Wiesen und Gartenplätzen, wo sie sie geborgen wähnten, verbrennen sehen. Fast gänzlich verkohlte Bäume, durchgebrannte Düngerhaufen, selbst steinerne Gartensäulen, von der Gluth des Elements bis zum Zerbröckeln mürbe gemacht, geben trauriges Zeugniß, bis zu welcher Allgewalt die Flammen sich steigerten. Zwei Menschenleben sind zum Opfer gefallen, und doch will diese Zahl Dem eine geringe scheinen, der das grausige

Feld durchwandert, auf welchem die gräßliche Brunst in so kurzer Zeit hunderten von Familien den kärglichen Lohn mühseligen Fleißes, die unter Dankesthränen kaum eingebrachte Ernte, ein stilles bescheidenes Glück vernichtete. Die Obdachlosen, unter ihnen ein großer Theil Beamter, sind in den wenig verschonten Wohnungen in traurigem Durcheinander untergebracht, die meisten aber haben auf den benachbarten Dörfern ein Asyl suchen müssen vor dem in all seiner Strenge bald zu befürchtenden Winter. Schmerzdurchwühlte Gesichter, thränenschwere Augen kann man auf Schritt und Tritt bemerken! Die Noth ist unsäglich, ist gräßlich; Hilfe, schnellste Hilfe dringend nöthig! Dankbar ist anzuerkennen, was die Bruderliebe der Nachbarbewohner bereits gethan und noch thut, dankbar zu rühmen die Thätigkeit und Umsicht des Hilfscomitees: aber was ist das unter so Vielen?! Auch die Wenigen, die von der Feuerbrunst an Hab und Gut nicht beschädigt worden, erliegen fast unter der Last, die sich ihr Samariterstirn auferlegt. Der Geistliche, die Lehrer sehen ihre Heerde nach allen Seiten sich zerstreuen, ihre Thätigkeit wird gehemmt, ihre Existenzmittel in schneidender Weise bedroht. Die Hoffnung, daß die höchsten Behörden ihre Lage in gnädige Berücksichtigung ziehen werden, vermag allein den unglücklichen Blick in die Zukunft zu lichten.

Freiberg, 4. Nov. Das Ausbringen der Gruben unserer Revier in diesem Jahre hat bis jetzt die Summe von 985,147 Thlr. erreicht. Die Gruben, die auf das letzte Quartal Ausbeute gewährten, sind: Himmelfahrt pro Kur und Quartal 75 Thlr., Himmelfürst 8 Thlr., Mordgrube 6 Thlr., Junge hohe Birke 6 Thlr., alte Hoffnung Gottes 6 Thlr., Vereinigt Feld 3 Thlr., Geseignete Bergmanns Hoffnung 2 Thlr. — Der wiederaufgenommene Bergbau „Himmlich Heer“ nimmt den erwünschtesten Fortgang, worüber man sich um so mehr zu freuen hat, je dringender die Umgegend Annabergs und diese Stadt selbst das Bedürfnis eines neuen Emporkommens des dortigen Bergbaues fühlt.

In Luga bei Schmewitz (in der Lausitz) hat am 29. October der Gartennahrungsbesitzer Philipp seine Frau, die er erst vorm Jahre geheirathet hatte, die ihm aber das Leben sehr schwer gemacht haben soll, ermordet und Tags darauf sich selbst das Leben genommen. Er sagte vor seinem Verschwinden noch umständlich aus, daß er sie nach einem neuen Zanke des Abends, als sie im Stalle vom Melken aufstehen wollte, mit einem Pfahle umgeschlagen, sie erwürgt und mit dem Messer vollends getödtet habe. Die Leiche schleppte er in den Hof und begab sich in die Schenke, wo er bis 9 Uhr Abends spielte. Um den Verdacht dieser schaudererregenden That von sich abzulenken, ging er um diese Zeit zu Hause, bricht dort mehrere Laden und Schränke auf, nimmt Sachen aus denselben, die er im naheliegenden Gebüsch zerstreut, verfügt sich wieder in die Schenke, und spielt weiter. Obschon Niemand Verdacht auf ihn hatte, so brachte ihn doch das Gewissen andern Tags zur Verzweiflung, daß er Hand an sich legte und nach langen, qualvollen Schmerzen den Tod fand. Die Ermordete sah ihrer Entbindung entgegen.

Aus der Provinz Sachsen, 6. Nov. Der seit Jahren bekannte Enthaltensapostel Baron Seld hat neuerdings auch unsere Provinz besucht, um

gegen den Branntweingenuss zu predigen. Zu Raumburg hat er zwei Abendvorträge über seine Sache gehalten und durch gewählte lebendige Vorführung geeigneter Beispiele großen Eindruck auf seine Zuhörer gemacht. Aber freilich war das auch gar nicht schwer. Denn der Kreis jener war ja nur von solchen Leuten gebildet, die, weil sie zu den Vermögenden zählen, keinen Branntwein trinken und zu trinken brauchen, um sich eine vermeintliche Stärkung zu verschaffen. Warum nicht zu denjenigen Classen gesprochen worden ist, wo das Uebel hauptsächlich seinen Sitz hat, läßt sich nicht wohl absehen. Von oben her kann doch hier keine irgend eindringliche Mahnung zur Entsaugung vom Branntwein ergehen, wenn nicht zugleich das Gelöbniß gegeben wird, daß man dort dem Wein und Bier Balet sagen wollte; denn der Alkoholteufel spukt doch, wenn auch nicht in gleich großer Gestalt, in allen drei Getränken. Aber auch dadurch wird so lange nicht viel geschafft werden, als man veräußert, eine ernstliche und der Wahrheit gemäße Belehrung über die nachtheiligen Folgen des Branntweingenusses voranzugehen zu lassen, bei der die guten Eigenschaften und die vortheilhaften Wirkungen, welche der Branntwein hat, gebührend anerkannt werden und auch das nicht verschwiegen wird, daß er für Diejenigen, welche keine ausreichende Nahrung haben oder gar am Hungertuche fauen müssen, ein Ersatz der Nahrungsmittel oder ein Sparmittel der Nahrung sein kann. Nachhaltig und radikal kann nur dann gewirkt werden, wenn zuvor dafür Sorge getragen wird, daß der Arbeiter stets gute und gesunde Nahrung hat und ihm jederzeit so lohnende Arbeit zugeführt wird, daß er seinen Mangel nicht durch Branntwein sich zu ersetzen braucht, oder wenn ihm nur vorläufig fortwährend billiges Brot und billiges nahrhaftes Bier zugänglich gemacht und erhalten wird.

Aus Schlessen, 5. Nov. Auch in unserer Provinz, wie in der Provinz Sachsen, treten Anzeichen dazu hervor, daß Preußen sich in Kriegsbereitschaft setzen will. Ein plötzlicher, binnen vier Tagen zu executirender Befehl ordnete eine Besichtigung des Pferdebestandes und eine Aufzeichnung der zum Kriegsgebrauch tauglichen Pferde an. Jedenfalls geht daraus hervor, daß man sich bereit halten will, um in kürzester Zeit zur Action übergehen zu können.

Spanien. Die Regierung hat das Budget des königl. Hauses definitiv festgestellt; es beträgt jetzt statt 47 nur noch 31 Mill. Realen. Die Königin erhält statt 34 nur 24 Mill.; der König, die Prinzessin von Asturien und der Infant Don Francisco, Vater des Königs, sind auf je $\frac{1}{2}$ Mill., die Herzogin von Montpensier auf 1 Mill. herabgesetzt worden. Die Pensionen der Königin Mutter und der übrigen Glieder der königl. Familie fallen weg. Durch die Aufhebung der königl. Garde zu Pferde erspart der Staat jährlich über 1 Mill.

Konstantinopel, 26. Oct. Noch immer ist die Belagerung von Sebastopol nicht viel vorgerückt. Wir sehen nur an den hier anlangenden verwundeten Menschen und Schiffen, daß man auf beiden Seiten seine Schuldigkeit thut. Wenn nun auch nicht gerade an dem Endresultate gezweifelt wird, so steht doch so viel fest, daß der Sieg theuer zu stehen kommt. Das ist eine Ueberzeugung, welche die Allirten selbst gewonnen haben und unverhohlen aussprechen. Die

Bille de Paris, welche zuerst hier ankam, hat stark gelitten; nicht nur ist das Verdeck gesprengt, sondern auch eine Kugel bis durch den Boden geschlagen, so daß es Mühe gekostet, sie wieder herzustellen. Der Albion und noch ein anderes englisches Schiff haben eben so sehr gelitten und sind im hiesigen Arsenal zur Ausbesserung. Für die Verwundeten ist der Palast in Topkapu jetzt ebenfalls zum Spital umgewandelt und für die russischen Gefangenen ist eine türkische Fregatte zur Aufnahme dahier eingerichtet worden; dieselbe faßt 1200 Mann. Unterdessen ziehen von russischer, eben so wie von Freundes Seite neue Heerhaufen nach der Krim. Der Krieg lodert dort in seiner scheußlichsten Gestalt; die Wuth, gesteigert durch den Widerstand, greift zu außerordentlichen Mitteln. Selbst die Engländer schießen mit glühenden Kugeln. Die Wurfgeschosse scheinen aber in solcher Masse von den Russen geschleudert worden zu sein, daß schon Mangel eintritt; daher ladet man schon die Kanonen mit Steinen und die Bomben gehen ungefüllt ab. Von hier sind auch noch 3500 Mann tunesischer Soldaten nach der Krim abgegangen; ferner wird eine neue Sendung von Munition, Kanonen, Säcken u. von hier nebst Truppenverstärkungen eingeschifft. Der Bosporus ist ganz belebt von den Jüngen der Truppen aus Griechenland, Frankreich, Gallipoli und von hier; außerdem geht ein Hauptcorps von Barna ab; Dmer-Bascha hat dorthin 30,000 Mann gesendet.

— Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz auf der Krim melden, daß bis incl. des 1. Nov. vor Sebastopol nichts von Bedeutung vorgefallen ist. — Fürst Menschikoff meldet unterm 1. Nov., daß das Bombardement von Sebastopol fort-dauert, obwohl mit weniger Heftigkeit, als in den ersten Tagen. Die Zerstörungen sind nicht bedeutend und sofort wiederhergestellt worden. Vor Balaklava hat sich nichts ereignet.

John Franklin's Schicksal.

Wir erhalten so eben folgende traurige und entscheidende Mittheilung über das Schicksal Sir John Franklin's. Dr. Rae, ein ehrenvoll gekannter Polar-Reisender, ist am 22. Oct. von seiner Expedition in England angekommen und hat der Admiralität sofort den folgenden Bericht abgestattet: „Respulse Bay, 29. Juni 1854. Ich habe die Ehre, zu melden, daß ich in diesem Frühjahr, während meiner Reise über Eis- und Schnee-Felder, mit Esquimaux in Pelly-Bay zusammentraf und von einem derselben erfuhr, daß eine Gesellschaft weißer Männer (Kablunans), etwas weiter gegen Westen, in der Nähe eines Flusses, welcher viele Fälle und Stromschnellen aufzuweisen hat, aus Mangel an Lebensmitteln zu Grunde gegangen sei. Später erhielt ich weitere Auskunft und brachte mehrere Gegenstände durch Kauf in meinen Besitz, welche über das Schicksal Franklin's oder doch eines Theiles seiner ihn überlebenden Gefährten außer allen Zweifel setzen — ein Schicksal, so schrecklich, wie es sich die Phantasie nur ausmalen kann. Das Wesentliche dessen, was ich aus verschiedenen Quellen und zu verschiedenen Zeiten erfahren konnte, besteht in Folgendem: Im Frühjahr 1850 sah man ungefähr 80 „weiße Männer“ über das Eis gegen Süden wandern. Mehrere Esquimaux, die mit ihnen waren, schleppten ein Boot nach. Sie tödteten Seehunde nahe am nördlichen Ufer von King William's Land. Keiner der Reisenden konnte die Sprache der Esquimaux verständlich reden; aber sie gaben durch Zeichen zu verstehen, ihr Schiff oder ihre Schiffe seien durch Eis erdrückt worden, und sie seien jetzt

auf der Wanderung nach einer Gegend begriffen, wo sie Wild zu schießen hoffen könnten. Die ganze Gesellschaft, mit Ausnahme eines einzigen Offiziers, sah sehr mager aus, als wenn sie Mangel an Nahrungsmitteln litten; auch kauften sie den Eskimau eine Robbe ab. Einige Zeit später, aber noch im selbigen Frühjahr, vor dem Aufstauen des Eises, wurden die Leichname von ungefähr 30 Personen auf dem Festlande, von 5 andern auf einer benachbarten Insel entdeckt, eine Lagrette weit nordwestlich von einem großen Strande, welcher nach der Beschreibung kein anderer sein kann, als der von Sir George Back erwähnte Great Fish River (von den Eskimau *Dat-Ko-hi-ca-luk* genannt). Einige Leichname, wahrscheinlich die ersten dem Mangel an Lebensmitteln zum Opfer Gefallenen, waren begraben worden; Andere fand man in Zelten; noch Andere unter einem Boot, das als Schuttdach umgedreht worden war, oder in der Nähe zerstreut. Von den auf der Insel Gefundenen hielten die Eingebornen Einen für einen Offizier, da er ein Fernrohr um seine Schultern hängen und eine Doppelpistole neben sich liegen hatte. Dem verstümmelten Zustande einiger Leichname und dem in den Rockfesseln vorgefundenen Inhalte nach zu schließen, waren unsere unglücklichen Landsleute bis zum Aushaften — zum Kannibalismus — getrieben, um ihr Leben zu fristen. An Schießbedarf scheinen sie Ueberfluß gehabt zu haben, denn die Eingebornen hatten Schießpulver in Fäßchen oder Kistchen gefunden und auf dem Boden ausgeleert; auch Kugeln und Schrot fanden sie am Strande, wo er zur Zeit des niedrigen Wasserstandes trocken liegt. Außerdem müssen eine Menge Uhren, Teleskope, Kompass und Flinten (darunter doppelläufige) an dieser Stelle gefunden und zerbrochen worden sein, denn ich sah verschiedene Bruchstücke dieser Artikel nebst mehreren Silber-Löffeln und Gabeln in den Händen der Eingebornen und kaufte davon, was ich nur an mich bringen konnte. (Er schickt eine genaue Liste ein.) Von den Eskimau, denen ich begegnete, hatte keiner die „weißen Leute“ lebend oder todt gesehen; sie wußten die Geschichte von Anderen, die auf dem Plage gewesen waren, wo die Leichen lagen, oder den Wanderern früher begegnet waren. . . . Ich will nur noch bemerken, daß wir mit Hilfe unserer Schießgewehre und Netze im letzten Herbst Lebensmittel im Ueberfluß hatten, daß wir den Winter über in Schneehütten nach Umständen comfortable lebten, und daß die Felle des erlegten Wildes uns Winterkleider zur Genüge lieferten. Meine Frühlingsreise führte zu keinem Resultate, da ich auf Hindernisse stieß, auf die ich zum Theil, trotz meiner Erfahrungen als Polar-Reisender, nicht gefaßt gewesen war.“ — So weit der officielle Bericht von Dr. Rae, welcher im Dienste der Hudsonsbay-Gesellschaft reiste. Nach seinen Angaben scheint es fast, als ob Sir James Ross und Captain Bellot bis auf wenige Meilen von der Stelle vorgedrungen wären, wo die unglücklichen Reisenden verlamen. Einige Wenige von den Letzteren müssen sogar bis gegen Ende Mai 1850, dem Zeitpunkt, wo die Wildhühner dort streifen, gelebt haben, denn man hörte damals Büchsenknallen, und fand auch Vogelknochen und Federn nahe an der Stelle, wo sie zu Grunde gingen. — Dr. Rae bemerkt in einem Schreiben an die „Times“, daß, so viel er zu erforschen in der Lage war, kein Verdacht gegen die Eingebornen vorliege, als hätten sie Schuld am Tode der Reisenden. Hunger und Kälte scheinen die einzigen Ursachen gewesen zu sein. Mehrere der Leichen waren grauenhaft verstümmelt und ihrer Kleider beraubt, während andere Leichen in diesen Kleidern doppelt und dreifach eingewickelt lagen. Was Dr. Rae von den Eingebornen erhandelte, war von diesem als Schmutz getragen worden, namentlich Münzen, die sie zu diesem Zwecke durchlöcheren. Auch Bücher hatten sie gefunden, aber begreiflicherweise liegen lassen. Dr. Rae, der weiß, wie sorgfältig die Eskimau Alles, was sie finden, aufbewahren, zweifelt nicht im Geringsten, daß man mit der Zeit zu allen gefundenen Artikeln gelangen könne. Von denen, die er jetzt

schon mitbrachte, und durch welche die Erzählung der Eskimau ihre traurige Bestätigung zu finden scheint, erwähnen wir: Einen kleinen silbernen Teller mit den Worten: „Sir John Franklin K. C. B.“ (die üblichen Anfangsbuchstaben von Knight, Commander of the Bath) eingegraben — dann mehrere silberne Löffel und Gabeln mit den Anfangsbuchstaben der Namen folgender Offiziere: Captain Crozier, Lieutenant S. Gore, der beiden Aushilfs-Aerzte A. M'Donald und S. S. Pebble, und des Second Masters G. A. M'Bean.

Mittheilungen über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

21. Sitzung am 25. August 1854.

Gegenwärtig die Stadtverordneten: Müller, Vorsitzender, Döhrnal, Marbach, Richter, Herklotz, Sehne, Raacke und Maukisch.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vortrag des Rathssitzungs-Protokolls vom 10. August a. c. fand das Collegium zuvörderst zu den, den diesseitigen Anträgen resp. Statt gebenden Beschlüssen des Stadtraths

1) wegen Abstellung der Umgänge der Maurer und Zimmerleute bei dem Heben neuer Häuser, wegen Sisfirung der Anschaffung neuer Stühle für das Rathssitzungszimmer, ingleichen rückfichtlich der Unterbringung der Auguste Wilhelmine Günther in der Corrections-Anstalt zu Bräunsdorf, der Auszahlung von Verlägen in einer Polizeiuntersuchungssache und der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl, sowie

2) in Betreff der Verwendung der Ueberschüsse der Kriegsschulden-Zilgungscaße bei der Armentasse und

3) wegen Aufhebung der Brodtaxe, da der diesfallige Beschluß nur eventuell gefaßt ist, noch zur Zeit etwas nicht zu bemerken, fand auch unbedenklich,

4) die anderweite Verpachtung einer Rathsfleischbank zu genehmigen. Was dagegen

5) die Aufnahme des Glöckners in das Diaconathaus alhier betrifft, so vermochte man dem hierunter vom Stadtrath gefaßten Beschlüsse nicht beizutreten, da die von dem Herrn Diaconus Mühlberg hiergegen vorstellig gemachten Gründe für so triftig, und die hieraus möglicher Weise erwachsenden Unzuträglichkeiten und Störungen für so erheblich erkannt wurden, daß ein Abgehen von der diesfalls früher getroffenen Bestimmung hinlänglich gerechtfertigt erscheint.

Wenn hiernächst

6) das Collegium die wegen der Unterbringung eines Individuums von hier in einer Landesversorgungsanstalt zu ergreifenden Maßregel als nicht zur diesseitigen Competenz gehörig ansah, so glaubte dasselbe doch die Kosten der beabsichtigten Untersuchung des geistigen Zustandes des zu Versorgenden wegen der mehr als wahrscheinlichen Erfolglosigkeit derselben nicht genehmigen zu können, sowie auch

7) aus gleichem Grunde von einem Eingehen auf das, was wegen der angeordneten Entfernung der Düngerstätten von den Straßen mitgetheilt worden ist, zur Zeit absehen zu müssen. Ferner wurde

8) dem Beschlusse des Stadtraths, die Prüfung der Zinsberechnung und des gesammten Rechnungswerks bei der Sparkasse alhier dem Herrn Stadtgerichts-Sportellkassirer Kelle gegen eine demselben aus gedachter Kasse zu gewährenden jährliche Remuneration von 10 Thlr. — —, die Prüfung der neuerlichen Communcassenrechnungen aber, um schneller zur Defectur der früheren Rechnungen zu gelangen, dem früher hierzu bestellten Rechnungsverständigen zu übertragen, mit dem dringenden Ersuchen, auf beschleunigte Erledigung dieses Defecturverfahrens hinarbeiten, nicht minder

9) dem abfälligen Beschlusse desselben wegen Ausbändigung eines in Beschlag genommenen Gegenstandes beizutreten, und

10) von der Kreis-Directorial-Verordnung vom 10. dieses Monats, durch welches die Verschreibung des den Wahlmännern zur Landtagsabgeordneten-Wahl erwachsenden Reiseaufwandes bei der Stadtkasse genehmigt wird, Kenntniß genommen, auch weiter noch beschloffen,

11) bei den früher wegen genügender Sicherstellung der einem hiesigen Bürger aus der Sparcasse dargeliehenen Gelder gestellten Anträgen insoweit zu beharren, daß das hierunter Erforderliche noch bei der neuen Regulirung der Besitzstandsverhältnisse des Erborgers in Obdach genommen werde, und

12) mit der Entschliebung des Stadtraths, um eine Herabsetzung des höheren Orts auf 300 Thlr. — — festgestellten jährlichen Betrags zur Tilgung der Schulhausbauschuld auf 200 Thlr. — — nachzusehen, sich einverstanden zu erklären.

Endlich wurde noch

13) einem vorliegenden Gesuche um Darlehung eines Capitals von 200 Thlr. — — aus hiesiger Sparkasse Statt zu geben, bedenklich gefunden, und

14) das Notifications-Schreiben des Stadtraths, die Bericht-erstattung in der wegen Trostentlegung zweier Communteiche obwaltenden Differenz betreffend, zur Kenntniß des Collegiums gebracht.

Dippoldiswalde, am 1. November 1854.

Das Stadtverordneten-Collegium.

G. Müller, Vorsitzender.

Vermischtes.

Ueber die Wirkungen der spanischen Tänzerin Pepita de Oliva, die in Berlin ihre hundertste Vorstellung gegeben, schreibt man von dort: „In noch nicht anderthalb Jahren hat ein wohlgestaltetes, muskelkräftiges Weib mit zwei Tänzgen die Bevölkerung Berlins hundertmal in einen Taumel des Entzückens versetzt, und genug an Geld und Geschenken gesammelt, um die zweite glanzlosere Hälfte ihres Lebens sorgenfrei zuzubringen und ihren Kindern eine anständige Erziehung geben zu können. Viele Jahre bedurfte es, ehe ein Meisterwerk wie „Don Juan“ bis zu 100 Vorstellungen gelangte, und nie ist ein Enthusiasmus für diese größte musikalische Schöpfung der Empfindungen so glühend gewesen, als die Begier der Männer

nach der kleinen sinnlichen Spanierin. Es geht daraus hervor, daß der Bildungsgrad selbst einer Stadt ersten Ranges noch nicht so weit gediehen ist, die in der Kunst vereinigste Idee der Sinnlichkeit genussreicher zu finden, als die Natur selber. Das Theaterbesuchende Berlin hat sich mit dieser Thatsache den Hals gebrochen. Man sagt zwar, es sei die unnachahmliche Grazie der Spanierin, was immer wieder zur Bewunderung ansetze. Es war nicht die Grazie, mit der nebenbei ein Etwas gezeigt wurde, sondern es war ein Etwas, das nebenbei mit Grazie gezeigt wurde. Die Poesie des Fleisches war es, die Apotheose der studirten Lüderlichkeit.“

Neulich ist es einem sehr gelehrten Manne, dem Professor W., auf der Thüringer Eisenbahn recht fatal gegangen. Derselbe kam mit Gattin nach Halle und reiste von dort weiter, vergaß aber in Halle, seinen Reisefack mitzunehmen. Die Frau Professorin stieg deshalb in Naumburg aus, um nach Halle telegraphiren zu lassen, daß der Reisefack nach Gotha geschickt werde. Sie hatte sich aber wahrscheinlich etwas zu lange aufgehalten und der Zug ging ohne sie ab. Deshalb stieg nun der Herr Professor in Apolda aus, um sofort mit dem nächsten Zuge die Gattin wieder zu treffen. Als er nicht wieder im Waggon erschien, bemerkten die andern Passagiere, daß der Herr Professor seinen Paletot, Hutschachtel u. liegen gelassen habe und gaben diese Effecten nach der Adresse auf dem Bahnhofe in Gotha ab. So befand sich nun die Hutschachtel u. in Gotha, der Herr Professor in Apolda, die Frau Professorin in Naumburg und den vereinsamte Reisefack in Halle.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 3. bis 9. Novbr.

Geboren wurde Hrn. Ferdinand Liebser, Kaufmann alhier, eine Tochter; — dem Haydarbeiter Carl Gottlieb Herfurth alhier ein todtegeborener Sohn.

Gestorben ist Hr. Friedrich August Epperlein, pens. Steueraufseher alhier, 44 Jahr 9 Mon, an Magenleiden; — obiges todtegeborene Kind.

Am 22. Sonntage nach Trinit. Früh-Communion: Hr. Diac. Mühlberg. Vormittags-Predigt: Herr Super. v. Zobel. Nachmittags-Predigt: Herr Diac. Mühlberg.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die für die Stadt Dippoldiswalde entworfene Bauordnung ist von der königlichen Kreisdirection mittelst Decret vom 26. August a. c. bestätigt worden und nunmehr in Kraft getreten.

Solches wird hiermit unter dem Bemerken, daß gedruckte Exemplare dieser Bauordnung an die Grundstücksbesitzer, welche das Bürgerrecht bereits erlangt haben, unentgeltlich vertheilt werden sollen, im Uebrigen aber in hiesiger Rathsexpedition gegen Bezahlung von zwei Neugroschen zu erlangen sind, bekannt gemacht.

Dippoldiswalde, am 1. November 1854.

Der Stadtrath.

Rüger.

Bekanntmachung.

Künftigen 15., 16., 17. und 18. Novbr. ds. Js.

sollen die zur Activencoursmasse des Herrn Kaufmann Julius Ferdinand Lehne alhier gehörigen, in abgetheilten Parthien von jeder Gattung bestehenden Schnittwaaren an der gewöhnlichen Gerichtsstelle im Stadthause hier Orts durch uns öffentlich versteigert werden, welches hierdurch zur Einladung Kaufslustiger anderweit bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, den 7. Novbr. 1854.

Das Stadtgericht.

Haase, Stadtr.

Notwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das **Carl Gottlieb Barschen** in **Mulda** zugehörige, im Grund- und Hypothekenbuche für diesen Ort Fol. 89 eingetragene und ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 500 Thlr. gewürderte Haus

den 4. December 1854

an hiesiger königlicher Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden.

Kauflustige werden daher veranlaßt, an diesem Tage Vormittags an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, sich vor 12 Uhr gehörig anzugeben, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen und sodann Mittags 12 Uhr der Licitation und des Zuschlags des fraglichen Grundstücks gewärtig zu sein.

Eine Beschreibung des letztern nebst Verzeichniß der Oblasten hängt übrigens an hiesiger Amtsstelle und in der Erbgerichtschänke zu Mulda aus.

Schloß Frauenstein, den 22. September 1854.

Königl. Sächs. Justizamt.
Lommatsch.

Bekanntmachung.

In der Nacht des 25. Octobers d. Js. ist in hiesigem Orte ein Mann angehalten worden, welcher zwei volle grauleinwandne Säcke getragen und mit deren Zurücklassung die Flucht ergriffen hat.

In selbigen haben sich 36 Stück Krautköpfe gefunden, und der eine dieser Säcke ist mit J. G. W. Nr. 115 gezeichnet. Diejenigen, welchen von diesen Gegenständen etwas abhanden gekommen, wollen sich ehebaldigst an hiesiger Gerichtsstelle einfinden und ihr Eigenthum recognosciren.

Großburgk, den 1. November 1854.

Freiherrlich von Burk'sche Gerichte.
Schmid.

Bekanntmachung.

Von dem Gesetz- und Verordnungsblatt ist das 12., 13., 14., 15. und 16. Stück erschienen und enthält:

- Nr. 69. Verordnung zu Bekanntmachung der mit der Großherzoglich Sachsen-Weimar'schen Regierung getroffenen Uebereinkunft wegen kostenfreier Erledigung von Requisitionen in Criminal- und Polizeistrafsachen; vom 30. August 1854.
- 70. Verordnung, die Modification des allgemeinen Niederlageregulativs betreffend, vom 12. Sept. 1854.
- 71. Verordnung, eine Ernennung für die erste Kammer der Ständeversammlung betr., vom 15. Sept. 1854.
- 72. Verordnung, den Eingangszoll für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und Mehlfabrikate betreffend, vom 26. September 1854.
- 73. Verordnung, die Steuervergütung für ausgeführten inländischen Branntwein betr., vom 2. Oct. 1854.
- 74. Verordnung, die Einnehmergebühr für die Erhebung der außerordentlichen Gewerbe- und Personalsteuer auf das Jahr 1854 betr. vom 3. October 1854.
- 75. Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die Verwaltung der Gnadengroschencasse zu Freiberg vom 24. August 1854.
- 76. Verordnung, das Ausschreiben der katholischen Kirchenanlage betr., vom 5. October 1854.
- 77. Decret wegen Bestätigung der Sparcassenordnung für die Stadt Königsbrück, vom 31. August 1854.
- 78. Decret wegen Bestätigung der abgeänderten Statuten des Gewerbevereins zu Annaberg, vom 2. October 1854.
- 79. Bekanntmachung, die Uebergangsabgaben betr., vom 17. October 1854.
- 80. Verordnung die Bekanntmachung der mit der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gotha'schen Regierung getroffenen Uebereinkunft wegen Abänderung des Art. 45 der Convention über die Leistung gegenseitiger Rechtshilfe vom 10. Juni und 19. Juli 1848 betreffend, vom 6. October 1854.
- 81. Verordnung an sämtliche Polizeibrigaden, die Einlieferung von Correctionären in die Landes-correctionsanstalten betr., vom 4. October 1854.
- 84. Verordnung, den Steuererhebungssatz für den aus Rübensyrup und Rüben bereiteten Branntwein betr., vom 19. October 1854.

Daß solchane Verordnungen in der Expedition des unterzeichneten Bürgermeisters von Jedermann eingesehen werden können; Solches wird andurch zur Kenntniß der hiesigen Einwohner gebracht.

Altenberg, am 2. November 1854.

Der Stadtrath.
Fischer.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche Gegenstände aller Art.

In der Billigkeit ihrer Prämienätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen und wird über die Grundsätze und Bedingungen, unter welchen Versicherungen geschlossen werden können, jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Dippoldiswalde, im November 1854.

Magnus Börnicke.

Kalender - Anzeige.

Bei Carl Jehne in Dippoldiswalde ist erschienen und bei den hiesigen, sowie bei allen Buchbinderen in Sachsen zu haben:

Der Sächsische Hausfreund.

Haus-, Volks- und Wirthschafts-Kalender

für 1855.

Mit 4 Abbildungen. — Preis 3 Ngr. 8 Pf.

Inhalt: Kalender-Uebersicht. — Astronomischer Kalender für Protestanten und Katholiken. — Juden-Kalender. — Kalender-Anhang. — „Es kommt an den Tag“, Erzählung. — Interessen-Berechnung. — Preistabelle beim Ein- und Verkaufe. — Historischer Anhang: Politische Umschau der wichtigsten politischen Begebenheiten des letzten Jahres bis Septbr. 1854. — König Friedrich August's II. letzte Tage, Tod und Begräbniß. (Mit Abbildung.) — Nicolaus I., Kaiser von Rußland. — Der Kriegsschraubendampfer Wellington, Abfahrt der englischen Flotte von Bortsmouth und Einnahme von Bomarsund. (Mit Abbildung des Kriegsschiffes „Wellington“.) — Abmarsch französischer Truppen nach dem Orient. (Mit Abbildung.) — Das wiedergefundene Wünschhütlein, Erzählung. — Gedichte, Erzählungen, Anekdoten. — Genealogie der regierenden Häuser in Europa. — Die Höhen Deutschlands. — Botenbericht. — Verzeichniß der Jahrmärkte in Sachsen und den angrenzenden Ländern, nach den Monatstagen.
Dippoldiswalde. **Carl Jehne.**

Billigstes Kochbuch! Nur 5 Ngr!

Bei Wold. Türk in Dresden erschien so eben und ist bei Carl Jehne in Dippoldiswalde zu haben:



Die kleine

Sächsische Köchin,

oder die auf 15jährige Erfahrungen begründete

Kochkunst

im bürgerlichen Hausstande, in welchem man ohne großen Kostenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft und schmackhaft herstellen kann.

Allen Frauen und Mädchen gewidmet

von Henriette Saalbach.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Abbildung.

Preis nur 5 Neugroschen.

Es ist diesem Büchlein von vielen sachverständigen Frauen das Zeugniß gegeben worden, daß es durch und durch practisch ist und nicht wie so viele andere derartige Bücher die Hausfrauen bei Befolgung der angegebenen Recepte irre führt und zu unnöthigen Kosten veranlaßt. Mit einem Worte, es ist dies ein, in jeder Beziehung vorzügliches Kochbuch, und spricht dafür am besten die so eben erschienene dritte Auflage.

Etablissement.

Den geehrten Bewohnern von **Glashütte** und dessen umliegenden Ortschaften zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich hier ein

Buchbinderei-Geschäft

eingerichtet habe und alle nur irgend in dieses Fach einschlagende Arbeiten und Waaren gut und billig anfertige, sowie auch zum Verkauf führe. Zugleich empfehle ich alle Sorten **Kalender** auf das Jahr 1855. Um gütige Beachtung bittet

Ludwig Marx,

Buchbindermeister in **Glashütte.**

Ältern, welche gesonnen sind, ihre Töchter im **Nähen** und **Stricken** unterrichten zu lassen, finden dazu, unter billigen Bedingungen, Gelegenheit bei **C. Marx** in **Glashütte.**

Holz - Auction.

Dienstag, den 14. November, Nachmittags von 2 Uhr an, sollen auf der in Niederreinhaldshainer Flur, an der von Hirschbach nach Wendischcarsdorf führenden Straße gelegenen Waldparzelle mehrere Haufen **Fichten-** und **Birkenholz**, worunter sich auch viele birkene **Rußstücke** mit befinden, gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Reinhaldshain, den 5. November 1854.

S. Selbig.

Aromatische Kräuter-Seife,

in Stücken zu 5 Neugr.

Diese aus kräftigen frischen Frühjahrs-Kräutern bereitete Seife wird mit dem besten Erfolge gegen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Flechten etc. verwendet. Sie verschönert bei fortgesetztem Gebrauch den Teint und erhält denselben frisch und belebt bis ins späteste Alter.

Zu haben bei

Louis Schmidt in Dippoldiswalde.

A. Säbler in Altenberg.

Offerte für Cigarrenfabrikanten.

Mein auf das Vollständigste assortirtes Lager **holländischer, westindischer, nord- und südamerikanischer und inländischer**

Cigarren-Tabake

empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Preis-Verzeichnisse werden gern verabreicht.

Theodor Schreckenberger,

Leipzig, Schützenstrasse.

Haus-Verkauf.

In **Altenberg** steht ein Wohnhaus, in welchem 2 Wohnstuben nebst dazu nöthigen Kammern, geräumigem Stall, Keller, angebauter Scheune, mit daran liegendem Gras- und Pflanzgarten sowie einem dazu gehörigen Communraum auszugsfrei sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfahren Kaufsliebhaber bei dessen Besitzer **Gottlieb August Walther** in Nr. 54a daselbst.

Eine **Gartennahrung**, mit $8\frac{1}{2}$ Schfl. Feld, eine halbe Stunde von **Dippoldiswalde**, ist so gleich zu verkaufen. 700 Thlr. können darauf stehen bleiben. Näheres ist zu erfahren in d. Exped. d. Bl.

Verkauf.

Mehrere große und kleine alte

gußeiserne Ofenfasten,

eine dergl. große Wasserpfanne u. sind billig zu verkaufen bei

F. A. Heinke,
Wassergasse Nr. 56.

Auch wird von demselben altes **Kupfer, Zinn, Messing, Blei und Eisen** zu den höchsten Preisen eingekauft.

Die rühmlichst bekannte

William Roth & Fletchers



**Gutta-Percha-
Glanz-Wichse**

ist wieder vorräthig bei

S. A. Lincke.

Reißig-Holz

ist zu verkaufen durch

A. Nagel in **Schwiedeberg.**

Brüh-Würste

empfang

Lincke.

Kleine neue spanische

Korb-Feigen,

a Pfund 8 Ngr., a Dugend 12 Pf.,

empfehl

Lincke.

Druck und Verlag von Carl Zeune in Dippoldiswalde.

Delicate neue Springe,
ditto marinirte Springe, empfiehlt
Dr. Börnicke.



Ich bin beauftragt, **5000 Thlr.** im Ganzen oder auch in einzelnen Posten auszuleihen.

Advokat Niesel.

Offene Stelle.

Noch ein zuverlässiger **Pferdeknecht**, mit guten Zeugnissen versehen und unbeweibt, findet auf dem Rittergute **Berrenth** zum neuen Jahre Unterkommen.

Am 2. d. M. ist bei Unterzeichnetem ein **Kalbfell** liegen geblieben. Der Eigenthümer wird gebeten, es baldigst abzuholen beim **Bäckermeister Günther** in **Dippoldiswalde.**

Telegraphische Depeschen aus Schwiedeberg.

In der Weiseritz kein Wasser; im Gasthof zweierlei Bier, lichtiges und dunkles, aber gut. — **Groß-Mogul** hat roth Solo mit 2 Matador um 5 Pf. verspielt. — Herr **Berkant** hat alle neun geschoben; Meinung etwas irrig, — und **Groß-Mogul** zählt Strohhalme mit.
(Fortsetzung folgt.)

Sonntag, den 12. Novbr., wird im Gasthose zur Stadt **Leipzig** in **Altenberg** vom Signallisten-Chor der 3. Brigade, Regiment **Prinz Georg**, und unter Leitung des Musikdirectors **Herrn Schükel**, ein

großes Concert

stattfinden, nach welchem **Tanzmusik** gehalten wird, und wozu ich alle Freunde derartiger Unterhaltung hiermit höflichst einlade. Anfang des Concerts um 5 Uhr. Entrée für Herren 5 Neugr., für Damen $2\frac{1}{2}$ Neugr.

Altenberg, den 2. Novbr. 1854.

C. L. Flemming.

Kirchweihfest in Reinholdshahn!

Nächsten Sonntag und Montag, den 12. und 13. Novbr., findet zur Kirmes bei mir

Tanz-Vergnügen

statt, wobei ich mit **neubacknem Kuchen**, guten kalten und warmen **Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten werde, und um recht zahlreichen Besuch bittend, hiedurch ergebenst einlade.

S. Woche, Gastwirth.

Zum **Kirmesfest** in **Reichstädt** findet bei mir nächsten Sonntag und Montag

Tanzmusik

statt. Ich werde an beiden Tagen mit **neubacknem Kuchen**, guten warmen und kalten **Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten und lade ergebenst ein.

Kunath.